Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 28 (1934)

Heft: 7

Artikel: Wie die Helvetier auswanderten [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926950

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

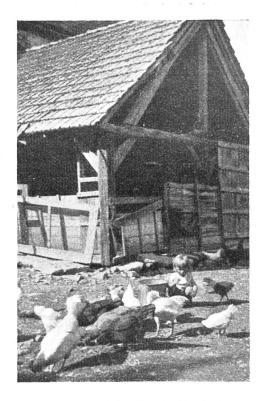
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Bleiner Schweizer im Ausland.

im Auslande können wir dankbar sein, daß sie schweizerische Tüchtigkeit den fremden Völkern zeigen. Und wenn sie zurücktehren, so bringen fie oft neue Gedanken und neue Arbeitsmethoden in unfer altes Baterland. Anderseits können wir in der Schweiz oft viel lernen von den Ausländern, die bei uns find.

> Achte jedes Menschen Vaterland, Aber das beine liebe.

Wie die Helvetier auswanderten. (Fortsetzung.)

Noch eine Versammlung.

Orgetorix war ein sehr reicher Mann. Er hatte viel Land und Vieh. Zehntausend Menschen waren seine Leibeigenen. Sie mußten ihm gehorchen und für ihn arbeiten.

Aber Orgetorix hatte auch viele Feinde. Die sagten: Er will unser König werden. Nur darum will er uns in ein fremdes Land führen. Die Helvetier aber waren freiheitsliebend. Sie wollten keinen König haben. Wer König werden will, der soll den Feuertod sterben. Darum entstand eine große Aufregung unter den Helvetiern. Der häuptling mußte die Männer zu | So will ich mit euch nicht rechten.

einem Gerichtstag (Thing) einladen. In großen Scharen strömten die Helvetier zusammen. Auch Orgetorix fam mit seinen Mannen.

In einem großen Ring standen die Männer aus Helvetien, um über Orgetorig zu Gericht zu sitzen, die Häuptlinge in der Mitte.

"Männer aus Helvetien," rief der oberfte Häuptling. "Noch einmal muffen wir uns bersammeln vor dem großen Auszug. Orgetorix ist angeklagt des Landesverrates. Wer will reden?"

Ein Helvetier trat in den Ring und sprach: "Es ist wahr. Orgetorix will uns verraten. Er will uns nach Gallien führen, um dort unser König zu werden. Er ist ein Verräter. Er muß sterben."

Jett rief der Häuptling den Angeklagten auf: "Orgetorix, du hörft die Anklage. Was sagst du dazu? Rede!"

Orgetoriz trat vor und verteidigte sich: "Es ist nicht wahr, daß ich euer König werden will. Ich bin unschuldig. Ich wollte euch nur in ein schöneres und besseres Land führen. Die Anklage ist falsch und unrecht. Es ist eine böse Verleumdung."

Aber die Männer im Ring glaubten ihm nicht. Sie murrten immer lauter, und es rief aus der Versammlung: "Verräter! Verräter! Ins Feuer mit ihm!"

Da sah Orgetorix, daß er verloren sei, daß die Mehrheit ihn zum Feuertod verurteilen werde. Er tötete sich selbst mit seinem Schwert.

Der Häuptling rief: "Der Gerichtstag ist zu Ende. Der Angeklagte hat sich selbst ge= richtet. — Wer aber soll uns nun nach Gallien führen?" Diele riefen: "Diviko! Diviko!" — "Wer stimmt für Divito?" Fast alle Hände erhoben sich. "Divito ist als Anführer gewählt. Nun gehet heim und ruftet euch! Glückliche Beimreise! "

- 1. Und wiederum ftanden die Mannen im Ring, Berufen, zu halten ein Blutgething, Ein Thing auf Leben und Sterben. Und wiederum stand Orgetorix In Ringes Mitte fo finftern Blicks; Es ging um Leben und Sterben.
- 2. "Und glaubt ihr mich schuldig, was mir so fern, Ich woll' mich erschwingen zu euerm Herrn Und woll' euch machen zu Knechten, Und liehet ihr dem Berleumder das Dhr Und wenn ich euer Vertrauen verlor,

- 3. Zieht ohne mich fort ins gallische Land, Den Rhodan hinunter zum Meeresstrand; Ein anderer mag euch weisen; Doch daß ihr mit Unrecht mir gegrollt, Und daß ich euch nimmer verraten wollt', Das soll mein Blut euch beweisen."
- 4. Und stieß sich das eherne Schwert ins Herz; Er siel in den Sand mit stummem Schwerz. Wo sändet ihr seinesgleichen? Und schweigend außeinanderging Der Ring, berusen zum Blutgething. Es bebten die heiligen Eichen.

Alfred Hartmann. 1814—1897.

Was man aus Lumpen macht.

Lumpen achtet man nicht. Verachtet werden jene "Lumpen", die ihr Geld vertrinken und keine rechte Arbeit verrichten wollen. Stoffabsfälle wirft mancher verächtlich weg. Und doch hat jeder Fehen seinen Wert. Denkst du daran, daß das seine weiße Papier aus Lumpen hersasstellt ist?

Aus Lumpen macht man Schreibpapier Und fest's den feinen Herren für.

Vielleicht ist sogar dein neuer Anzug zu einem Teil im Lumpensack gewesen.

Jeder kennt den Lumpensammler. Mit seinem Wägelchen fährt er von Haus zu Haus. Gegen bares Geld oder auch gegen Faden, Bändel und Nadeln sammelt er die Resten aus Mutters "Hudelfact" ober Abfälle aus Schneiders Werkstatt. Diese Lumpen oder Hadern kommen in die Sortieranstalt. Wie schmutzig sehen sie oft aus! Aber gegen Schmutz gibt es Wasser. Man wirft die Lumpen zunächst in Waschtrommeln, wo sie tüchtig durcheinander gerührt werden. Das abfließende Waffer sieht entsprechend aus; es ist wie ein reißender Bach, so trüb und schmutig. Nun kommen die Lumpen in eine zweite Trommel. Dort werden sie in einer Lösung desinfiziert, um alle Arankheitskeime zu töten. Jett werden die Hadern in den Trockenraum gebracht. In endlosen Reihen hängen sie da, alles kunterbunt durcheinander: Taschentücher, Uniformstücke, Unterhosen, Handschuhe, Hemden, Unterrocke, Rocke, Hüte, Mäntel, Strümpfe, gestrickte Jacken. Eine bunte Gesellschaft ist da beisammen, bunt in der Farbe und bunt in der Güte des Stoffes. Ist alles trocken, so werden erst Anöpfe und Haften abgetrennt. Stücke aus zweierlei Tuch werden zertrennt. Nun werden die Lumpen erlesen und je nach der weitern l Verwendung sortiert. Am meisten sind die sogenannten Papierlumpen vorhanden. Das sind solche Stoffe, die nur zur Papiersabrikation verwendet werden können. Auch hier gibt es wieder zwei Abteilungen: Lumpen für seineres Papier und Hadern für Packpapier. Mehr als 90 % der Lumpen können nur zu Papier versarbeitet werden. Die wertvollsten Lumpen sind die rein wollenen Sachen. Diese sollte man bestonders ausbewahren. In besondern Tuchsabriken werden sie angenommen und verarbeitet. Mit neuer Wolke vermischt gibt es wieder schöne Stoffe. Während dem Kriege hatten diese wollenen Lumpen einen guten Preis. Jest wird natürlich auch weniger dasür bezahlt.

Bei den Blinden in Bafel.

In den letten Tagen haben wir in der biblischen Geschichte von der Heilung des Blinden durch Jesus gesprochen. Da wollte uns Papa einmal zeigen, wie man jett den Blinden in Basel hilft. So besuchten wir denn das Blinden= heim am Kohlenberg. Das Haus ist erst vor zwei Jahren vergrößert und umgebaut worden. Es kann nun 42 blinde Männer und Frauen aufnehmen. Etwa um 3 Uhr kamen wir dort an. Wir wurden freundlich begrüßt von Herrn Direktor Gaffer. Er stellte uns hierauf die Blindenfürsorgerin Frl. Müller vor. Sie muß die Blinden von Baselstadt und Baselland von Beit zu Zeit besuchen und dafür sorgen, daß es ihnen gut geht. Nun machte Frl. Müller für uns die Führerin durchs Blindenheim. Zuerst zeigte sie uns im Hausgang den Stadtplan von Basel. Er ist für die Blinden besonders hergestellt worden. Alle Häuser und Häuser= gruppen sind erhaben dargestellt mit aufge= klebtem Karton. Die Straßen und Gassen bilden so Gräben dazwischen. So können die Blinden beguem die Straßen und Pläte mit den Finger= spiten abtasten. Die Straßen mit Tramschienen haben Metallknöpfe, die Eisenbahnlinien sind aus feinem Draht, die Anlagen und Wälder in der Umgebung aus Stoff. Auf diesem Stadt= plan suchen sich die blinden Männer, die aus= wärts wohnen, den Heimweg. Sie lernen ihn am Stadtplan auswendig.

Nun besuchten wir die Werkstätten. Im Blindenheim lehrt man die Blinden, was sie noch arbeiten können. So müssen sie nicht uns tätig herumsitzen oder gar betteln an den Straßen. Darum hat das Blindenheim eine